

heater.
dr. Rndet
orkstellung
Arnold
eie von
Gewert-
nsten und
Dresden
gegen
8 1/2 Uhr.
lung sind
Frenkel
(Dioline).
end. Be.

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettnerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettnerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6 gespaltene Petitzeile mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 120.

Dresden, Sonnabend den 29. Mai 1915.

26. Jahrg.

Bethmann gegen Calandra: — Gescheiterte englische Träume. — Böbelausfahrungen in Mailand. — Beschießung von Przemyśl.

Im wilden Sturm.

Aus dem Reichstage wird uns geschrieben: Durch den Eintritt Italiens in die Kriegskoalition des Dreierbundes sind die Hoffnungen, daß doch eine Möglichkeit der Friedensabnahme sich zeigen werde, wiederum jäh zerstört worden. Schon als der Deutsche Reichstag kurz vor Pfingsten sich verammlte, konnte der Friedensgedanke nicht hell aufleuchten, wie es insbesondere die Sozialdemokratie heiß ersehnte. Denn die neue Kriegswolke war drohend über dem südlichen Horizont aufgestiegen. Noch war ein leiser Hoffnungsschimmer, daß diese Wolke sich lösen lasse. Doch in den Pfingsttagen wurde der längst geplante schmachvolle Trennbruch Italiens an seinen alten Bundesgenossen zur Wirklichkeit.

So erkannte der Reichskanzler es als seine Aufgabe, über diese neue schwerwiegende Tatsache zum Reichstage und zum deutschen Volke zu sprechen. Er tat es in würdigen, festen, eindrucksvollen Worten. Das Reichstagshaus war voll besetzt und der Andrang zu den Tribünen war vielleicht noch ungestümmer als in der letzten Kriegssitzung im März dieses Jahres. Eine zahlreiche Menge harpte vor den Toren des Hauses, ohne Einlaß finden zu können.

Als bald nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten Laemmig nahm der Reichskanzler das Wort: Unser Empfinden habe sich gestärkt zu glauben, daß Italien dieses Trennbruchs fähig sein werde. Niemand bedrohte Italien und lang war die Riste des Entgegenkommens, die Oesterreich-Ungarn mit deutscher Sicherheitstleistung ihm für die Beibehaltung seiner Neutralität bot. Was will Italien denn noch mehr? Will es etwa auch noch Deutsch-Tirol? Da müsse es heißen: Hände weg! Weiter zerbrüllte v. Bethmann-Hollweg in scharf geäußerten Worten die italienischen Scheingründe: die Angebote seien zu spät erfolgt und seien nicht vertrauenswürdig genug gewesen. Auch das eigene Volk haben die italienischen Staatsmänner betrogen, die durch Förderung der wüsten Kriegshetze die Stimmen der Vernunft überwältigen ließen. Der mit Revolution drohende Sozialismus habe die zuvor friedensgeneigte Mehrheit eingeschüchtert und mutlos gemacht. Das Entgegenkommen Oesterreichs wurde dem Volke verschwiegen.

Jedoch, so fuhr der Reichskanzler fort, Deutschland wird auch diesen Sturm aushalten, in getreuer Freundschaft mit Oesterreich-Ungarn und der Türkei, die in dieser Zeit eine glänzende Wiedergeburt erlebt und sich mit bewunderungswürdiger Tapferkeit gegen seine Feinde wehrt. Der Kanzler überblickte weiter die gesamte Kriegslage an allen unseren Fronten: Alle Machtmittel der Welt sind gegen uns aufgebracht. Mit Zug und Krug und mit Ausshungerung werden wir bekämpft. Aber die Gegner zeigen zugleich ihre Schwäche durch die Angst vor der Wahrheit, durch die Verschleierung der wirklichen Kriegslage. Vergeblich stürmen sie gegen die festen Mauern der deutschen Seere. Deutschland kämpft nicht mit Haß, aber mit heiligem Fort, und je größer die Gefahr ist, um so fester und einmütiger wird das deutsche Volk ausharren, bis es die Sicherheit errungen hat, daß kein Gegner wieder einen solchen Waffengang unternehmen wird.

Der Reichskanzler hat in der Tat ausgesprochen, was das ganze deutsche Volk im Angesicht des trivial vom Zaune gebrochenen italienischen Eroberungskrieges beiseit. Wir Sozialisten richteten unser heißestes Vermögen darauf, den Weg zu erpähnen, wie endlich dem schrecklichsten Völkerringen, dem namenlosen Hinopferungen von edelstem Menschenblut ein Ende bereitet werden möge. Wenn aber England mit gleißendem Gold und blendenden Versprechungen neue Staaten in seinen blutigen Dienst zieht, so kennen auch wir in solcher Stunde nur das eine Ziel, dieser schweren Gefahr mit äußerstem Aufgebot aller Kräfte uns entgegenzusetzen und in dem wütend entseffelten Sturm der feindlichen Elemente unser Land zu schützen. So sehr in uns der heilige Eifer fortbauert, den Ausweg zum Frieden zu suchen, so fest ist aber auch unser Entschluß, die rings dräuenden Feinde, solange sie einen schrankenlosen Frieden nicht wollen, von unseren Grenzen zurückzuweisen!

Nach der Rede des Reichskanzlers, die im ganzen Hause den tiefsten Eindruck machte, wurde die Sitzung vertagt. Am Sonnabend wird die sozialdemokratische

(W. I. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 29. Mai. (Eingegangen nachm. 4.00 Uhr.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen setzten gestern, nachdem wir sie bei Angres zurückgeworfen und ihnen eine Anzahl Gefangene abgenommen hatten, mit starken Massen zu einem Gegenangriff längs der Straße Bèthune-Souchez an, wurden aber unter den empfindlichsten Verlusten auf der ganzen Front abgeschlagen. In der Nacht nahmen wir die schwache Besatzung des Ostteilens von Ablain, deren Verbleiben in der dort vorgehobenen Stellung nur unnützes Blut gekostet hätte, unbemerkt vom Feinde auf die unmittelbar dahinter befindliche nächste Linie zurück. Südlich Souchez wurde gestern abend ein französischer Angriffsvorstoß durch unser Feuer im Keime erstickt, das südwestlich Souchez liegende, von den Franzosen als von ihnen erobert erwähnte Schloß Le Caricul ist dauernd von uns gehalten. Südöstlich Neuville wiesen wir feindliche, mit Minen- und Handgranaten-Feuer vorbereitete Vorstöße leicht ab.

Im Priesterwalde, nordwestlich Pont-a-Mousson, schienen die Franzosen, wie am 27. Mai abends, wieder einen größeren Angriff vorbereitet zu haben. Unser Feuer hielt den Feind nieder. Vereinzelt nachtlliche feindliche Teilverstöße wurden blutig zurückgewiesen. Unsere Flieger belegten die besetzten Orte Gravelines und Dünkirchen sowie den Etappenort St. Omer mit Bomben und erzielten auf einem feindlichen Flugplatz nordöstlich Fismes mehrere Treffer.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der oberen Dubissa griffen die Russen südöstlich Sturtowian und südöstlich Kielmy ohne Erfolg an. Im weiteren Verlaufe der Kämpfe an der unteren Dubissa wurde der Gegner an vielen Stellen über den Fluß geworfen. Bei der Verfolgung wurden noch 380 Gefangene gemacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Truppen haben sich gegen die Nordfront von Przemyśl näher herangeschoben. Aus der Front zwischen Wisznia- und Lubaczowka Abschnitt (östlich Radymno und Jaroslau) machten die Russen wiederholte verzeifelte Tealangriffe. Sie wurden überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen; das russische 179. Infanterieregiment ist aufgerieben. Westlich und südlich Sienawa hat der Gegner seine Angriffe nicht erneuert.

Oberste Seeresleitung.

Fraktion Gelegenheit finden, ihre Stellung zur jetzigen Kriegslage zum Ausdruck zu bringen. Im Auftrage der Fraktion wird Genosse Ebert das Wort nehmen.

Die sozialdemokratische Erklärung im Reichstage.

Berlin, 29. Mai. (Privattelegramm der Dresdner Volkszeitung.) Der Reichstag hat heute zunächst in zweiter Lesung den Gesetzentwurf betreffend Einschränkung der Verfügung über Miet- und Pachtzinsforderungen und nahm dabei einen Verbesserungsantrag der Sozialdemokratie an. Auch bei der im weiteren Verlauf der Sitzung vorgenommenen dritten Lesung entschied der Reichstag sich für diesen Antrag. Der Bericht der Untergewaltkommission über die Frage der Verfolgung der Kriegsinvaliden und deren Hinterbliebenen gab dem Genossen Hoch Anlaß, dem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß die Entscheidung über das im Augenblick absolute Notwendige nicht sofort getroffen, sondern bis nach Beendigung des Krieges vertoben wird. Hoch wies auf die zahlreichen Lücken hin, die in dem zur Zeit geltenden Recht bestehen und empfahl dringend, bei Festsetzung der Renten die von der Sozialdemokratie vorgeschlagenen Sätze zu Grunde zu legen. Er wandte sich ferner auf Grund praktischer Erfahrungen gegen eine schablonenmäßige Verhandlung der Entzüge erwerbsunfähig gewordener Kriegsteilnehmer. Der Reichstagspräsident erklärte, eine Lösung der ganzen Frage sei im Augenblick aus finanziellen und legislativen Gründen nicht möglich, legte aber Berücksichtigung der vom Abgeordneten Hoch gegebenen Anregungen zu. Der Antrag der Kommission fand Annahme.

Im Anschluß an die Erziehung der Kommission über das Kriegsziel hielt Genosse Ebert namens der Fraktion folgende Rede: Nach den Erklärungen des Reichskanzlers sind von Oesterreich-Ungarn und Deutschland, um den Krieg mit Italien zu vermeiden, die größten Anstrengungen gemacht worden. Oesterreich-Ungarn hat die weitgehende Zugeständnisse gemacht, Zugeständnisse, die den ersten Friedenswilligen Hart zum Ausdruck brachten. Bei einigermaßen gutem Willen der italienischen Regierung hätte der Frieden erhalten werden können. Aber man wollte den Krieg. Das bisher mit uns verbündete Volk wurde feil in die Schrednisse des Krieges hineingestoßen. Man war nicht zufrieden mit der Angliederung der italienisch sprechenden Teile Oesterreich-Ungarns an Italien, die man ohne Schwierigkeit haben konnte. Italien führt keinen Verteidigungskrieg, sondern einen Angriffskrieg und Eroberungskrieg. Mit dieser Auffassung befinden wir uns im Einverständnis mit unseren tapferen Parteigenossen in Italien, die alles getan haben, um das Ansehen des Krieges von ihrem Volke fernzuhalten.

Nun werden neue Hunderttausende auf die Schlachtfelder geführt. Unser Land, das schon seither gegen eine Uebermacht zu Lande und zu Wasser stand, wird vor eine neue blutige Kampfprobe gestellt. Einmütig wird das deutsche Volk seine Kraft einsetzen, um dieser

neuen Gefahr Herr zu werden und unser Land zu schützen. Wir beklagen es tief, daß mit dieser Erweiterung und Verschärfung des Krieges die aufsteigenden Hoffnungen auf baldigen Frieden in weite Ferne gesetzt werden.

Nicht und mehr machte sich überall das Verlangen geltend, dem Entsetzen endlich ein Ende zu machen. Aber trotz der verschärften Situation glauben wir, getreu unserer sozialistischen Weltanschauung, auch heute dieser Friedenssehnsucht Ausdruck geben zu sollen. Wir wissen uns darin in Uebereinstimmung mit dem Bewußt großer Volksschichten aller Völker, die mit uns das Bestreben

einen Frieden ohne Vergewaltigung eines anderen Volkes, einen Frieden, der ein dauerndes Zusammenwachsen aller Kulturvölker wieder ermöglicht. Darum wenden wir uns mit Entschiedenheit gegen diejenigen Bestrebungen, die den Frieden abhängig machen wollen von allerlei Eroberungen. Durch das tapferere Verhalten unserer Volksgenossen erkämpften wir den günstigen Stand des Krieges. Deshalb kann der Ausspruch unserer Friedensbereitschaft nichtgeden als Schwäche gedeutet werden. Unser Volk hat so Gewaltiges in diesem Kriege geleistet, alle Oerührer behaupten ihre unbedingte Hochachtung vor der Masse. Einem solchen Volk darf nicht länger vorenthalten werden, worauf es Anspruch hat: auf staatsbürgerliche Gleichberechtigung auf allen Gebieten. Nur so wird unseren innerpolitischen Leben eine gesunde Basis gegeben werden. Keinalms hat die Sozialdemokratie einen Zweifel gelassen, daß wir mit unserem Volke für unsere politische und wirtschaftliche Selbstbehauptung alles einsetzen wollen, daß wir auch ganz besonders heute, wo durch den Beitritt der letzten europäischen Kriegsmacht zu der Koalition unserer Feinde der Krieg zu einem noch ausgedehnteren Nietenkampf geworden, für die Selbständigkeit und Unabhängigkeit des deutschen Volkes eintreten.

Noch ein englisches Dardanellenopfer?

† Konstantinopel, 29. Mai. Das türkische Hauptquartier teilt mit: Nach Teststellungen, die an verschiedenen Stellen gemacht worden sind, scheint an demselben Tage, an dem das Schlachtschiff Majestic 6 1/2 Uhr früh versenkt worden war, um 9 Uhr vormittags ein Schlachtschiff mit zwei Masten und zwei Schornsteinen torpediert worden zu sein. Eine große Wasserfäule wurde bemerkt, worauf das Schiff sich zur Seite neigte und in der Richtung auf Imbros abgesehleppt wurde. Um 11 Uhr wurde das in Frage kommende Schiff an der südwestlichen Küste von Imbros liegend bemerkt, umgeben von kleinen Dampfern. Das torpedierte Schiff scheint der Agamemnonklasse anzugehören. Aufsteigende Nebel verhiniderten unseren Flieger, seine Beobachtungen fortzusetzen.